

selbst sicher lernen

Selbstkompetenz als Grundlage von Lernkompetenz:

Entwicklung von Förderkonzepten, Aus- und Fortbildungsmodulen für
Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

Inhalt

1. Abstract	1
2. Ausgangslage:	1
2.1. Regionale Ausgangslage	1
2.2. Theoretischer Hintergrund	2
3. Projektziele	4
4. Arbeitsvorhaben des Projektes	4
4.1. Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenz als Basis von Lernkompetenz	7
4.2. Entwicklung und Systematisierung gemeinsamer Methoden und Konzepte der Selbstkompetenzförderung	8
4.3. Entwicklung von Aus- und Fortbildungsmodulen zur Selbstkompetenzförderung	8
4.4. Durchführung und Evaluation der Aus- und Weiterbildungsmodule	9
4.5. Reflexion, Auswertung und Publikation	9
4.6. Innovation und Nachhaltigkeit	9
4.7. Perspektiven des Projekts	10

1. Abstract

Ziel des Projektes „selbst sicher lernen“ ist die institutionsübergreifende Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenzförderung als Grundlage von Lernkompetenz, die Entwicklung von Instrumenten und Methoden der Selbstkompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sowie von Aus- und Fortbildungsmodulen für ErzieherInnen und LehrerInnen. Gearbeitet wird nach dem bottom-up-Prinzip, d.h. die Erfahrungen und Vorgehensweisen der PraktikerInnen werden erhoben, systematisiert und mit vorliegenden wissenschaftlichen Konzepten ins Gespräch gebracht. Dabei entsteht ein gemeinsames Verständnis von Selbstkompetenz und Selbstkompetenzförderung.

So wird auf Seiten der PraktikerInnen aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Ausbildung und Weiterbildung ein wissenschaftlich reflektiertes Handeln ermöglicht. Zudem bietet sich der Wissenschaft die Möglichkeit eine praxisrelevante und -fundierte Theorie zu entwickeln.

Als Ergebnisse des Projektes sollen ein gemeinsames Verständnis von Selbstkompetenz, Methoden der und Materialien zur Selbstkompetenzförderung und Module zur Förderung von Selbstkompetenz in Ausbildung und Weiterbildung entwickelt werden:

In der Projektgruppe sind daher folgende Ebenen vertreten:

VertreterInnen von Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Ausbildung, Weiterbildung und Beteiligte der Arbeitsfelder pädagogischer und psychologischer Forschung und Lehre. Bei der Zusammensetzung der Projektgruppe wurde darauf geachtet, Einrichtungen aus dem Projekt "Brückenjahr" einzubinden.

Antragstellende Einrichtung ist Haus Ohrbeck, anerkannte Heimvolkshochschule des Landes Niedersachsen in Trägerschaft der Diözese Osnabrück und des Franziskanerordens. Die Bildungsarbeit von Haus Ohrbeck gliedert sich in drei Bereiche, Persönlichkeitsbildung und berufliche Kompetenz, Kultur und Lebensgestaltung sowie Theologie und Spiritualität. Im Arbeitsbereich berufliche Kompetenz ist die Einrichtung ein Anbieter der LehrerInnen- und ErzieherInnen- Fort- und Weiterbildung zu Themen der Entwicklungspsychologie, der allgemeinen Pädagogik, der Elementarpädagogik und der Religionspädagogik in Kooperation mit überregionalen staatlichen und kirchlichen Einrichtungen wie etwa dem NILS, der Caritas und der Schulabteilung des Bischöflichen Generalvikariats, mit regionalen und überregionalen Trägern und Einrichtungen der Ausbildung von LehrerInnen und ErzieherInnen, wie Studienseminaren und Berufsfachschulen und in direkter Kooperation mit Schulen und Kindertageseinrichtungen.

Das Gesamtprojekt ist auf zwei Jahre angelegt. Die einzelnen Projektphasen und ihr Zeitansatz sind im Folgenden detailliert beschrieben.

2. Ausgangslage:

2.1. Regionale Ausgangslage

Seit der Bekanntgabe der PISA Ergebnisse sind in Niedersachsen vielfache Bemühungen zu verzeichnen, die Bildung von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Damit frühkindliche Lernprozesse in der weiteren Bildungsbiographie erfolgreich fortgesetzt werden können, bedarf es der Entwicklung eines gemeinsamen, das heißt institutionsübergreifenden Bildungsverständnisses und der Moderation von Übergangsphasen, begonnen bei den ersten wichtigen Übergängen Elternhaus – Kita sowie Kita – Grundschule. In Niedersachsen kann hier beispielsweise auf das Modellprojekt „Brückenjahr“ verwiesen werden. Im Anschluss an die Ergebnisse dieses Projektes erscheint es uns sinnvoll, weitere pädagogische Themen, soweit möglich, immer aus beiden Perspektiven, der der Kindertageseinrichtungen und der der Grundschulen, zu bearbeiten.

Auch im Osnabrücker Raum sind in den letzten Jahren eine Fülle von Kooperationsverbänden verschiedener Institutionen gestartet; darüber hinaus entstehen auch vereinzelte Netzwerke zur Zusammenarbeit von Praxis und Forschung sowie Aus- und Weiterbildung in der Elementarpädagogik (Kita, Grundschule). Beispiele hierfür sind u.a. die Forschungsprojekte zum Thema Begabungsförderung in Kooperation der Universität Osnabrück mit der Elisabethschule, dem Ratsgymnasium, dem Gymnasium „In der Wüste“ und der Berufsbildenden Schule im Marienheim (Arbeitskreis Schulprojekt, Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung), die Forschungswerkstatt Begabungsförderung als Kooperation nifbe – Uni Osnabrück – Praxis aus der Forschungsstelle Begabungsförderung, Die Einrichtung von Lernwerkstätten in Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in Glandorf und Wallenhorst, sowie die Kooperation von Aus- und Weiterbildungsträgern wie Berufsfachschulen, Heimvolkshochschulen und KEB mit Kindertageseinrichtungen, FachberaterInnen und Grundschulen.

In dieser sich entwickelnden Vernetzung der unterschiedlichen Akteure der (früh-) kindlichen Bildung zeigen sich mehr und mehr die Potentiale der Kooperation von sehr unterschiedlichen Arbeitsperspektiven und der darin liegenden möglichen Synergien der beteiligten Arbeitsbereiche. Die in den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen tätigen LehrerInnen und ErzieherInnen haben in ihrer Aus- und Weiterbildung, praktischen Erfahrung und Reflexion ihrer Arbeit ein oft implizites Verständnis von Grundlagen der Lernkompetenzförderung entwickelt. Die Forschung untersucht dieses Feld unter systematischem Blickwinkel und entwickelt und überprüft Theorien über Grundlagen und Zusammenhänge. Die Aus- und Weiterbildung setzt theoretische Forschung und praktische Arbeit in Bildungsmodulen für die Praxis um. Um die möglichen Synergieeffekte einer Zusammenarbeit dieser sehr unterschiedlichen Arbeitsbereiche noch intensiver zu nutzen, und auch die bereits vorhandenen Ansätze zu systematisieren bzw. wissenschaftlich begleitend zu erforschen, entstand die Idee, unter einem pädagogisch und psychologisch hoch aktuellen Themenschwerpunkt ein Netzwerk unterschiedlicher Ebenen zu bilden mit dem Ziel der pädagogischen Operationalisierung. Dabei ist es ein zentrales Anliegen, alle beteiligten Ebenen mit einzubeziehen: Die pädagogische Praxis aus KiTa und Grundschule, die Aus- und Weiterbildung des jeweiligen pädagogischen Fachpersonals, sowie die pädagogische und psychologische Forschung und Lehre aus der Elementar- und Grundschulpädagogik.

In den ersten gemeinsamen Treffen von Beteiligten aus den unterschiedlichen Feldern hat sich als dringende gemeinsame Fragestellung das Thema „Förderung von Selbstkompetenz als Grundlage von Lernkompetenz“ herauskristallisiert, das im beantragten Projekt gemeinsam behandelt und zu fruchtbaren, praxistauglichen Ergebnissen entwickelt werden soll.

Grundlegend für dieses gemeinsame Vorhaben steht ein erweiterter Begriff vom „Lernen“, der nicht nur auf kognitives Erfassen von Sachinhalten abzielt, sondern eine komplexe Persönlichkeitsentwicklung meint. Dieses führt zu einem umfassenden Konzept vom Lernen und Planen des Lernprozesses sowie der Selbstregulation des Wissenserwerbs. Lernkompetenz umfasst somit mehr als Kommunikations- und Reflexionstechniken, will nicht rein additiv verstanden werden, sondern umfasst die miteinander verbundenen Bereiche der Sach- und Methodenkompetenz und der sozialen Kompetenz, denen die Selbstkompetenz grundlegend vorausliegt (vergl. Czerwanski/Solzbacher 2002; 29ff).

2.2. Theoretischer Hintergrund

Sowohl für die KiTa als auch für die Grundschule liegen bildungspolitische Empfehlungen zur Förderung von Lernkompetenz vor. Für die Kindertagesstätten existieren in zumeist empfehlender Form je nach Bundesland Rahmenpläne von sehr unterschiedlicher Form, Ausführlichkeit und Verbindlichkeit, die auch verschiedene Altersspannen von Kindern und Jugendlichen fokussieren. In Niedersachsen ist das der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“. In diesem Orientierungsplan finden sich die

Lernkompetenzen in allgemein formulierten Bildungszielen wieder. Die konkrete Operationalisierung obliegt den AkteurInnen in der Praxis, zumal es zu diesem Thema auch nur unzureichende wissenschaftliche Operationalisierungen und Abhandlungen gibt.

Für die Schule liegen zwar Forschungen zur Lernkompetenzförderung und Instrumente hierfür vor (siehe u.a. Czerwanski/Solzbacher 2002, dies. 2004 sowie Solzbacher 2006). Hier zeigte sich, dass die Entwicklung von Lernkompetenz eine Kultur des reflexiven Lernens und damit verbunden methodisch aufbereitete Lernsettings benötigt, die ein zunehmend selbstreguliertes Lernen ermöglichen. Auch ist die Lernkompetenzvermittlung zum Teil für den Bereich der Grundschulen bereits operationalisiert, festgehalten z.B. in den Bildungsstandards und in den Kerncurricula (aber auch diese gibt es noch nicht für alle Bereiche!). (Vergleiche hierzu Solzbacher 2006; Maag Merki, 2004).

Auch für den Bereich der KiTa sind durchaus Ansätze und Modelle der Lernkompetenzförderung zu verzeichnen, (diverse Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, Modelle der Lernwerkstätten etc.). Dennoch mangelt es in Wissenschaft, Bildung und Praxis an einem gemeinsamen oder zumindest aufeinander aufbauenden Verständnis von Lernkompetenzförderung insgesamt.

Diskussionsansätze zu dieser Frage finden sich zum Beispiel in der polaren Auseinandersetzung zwischen Fthenakis und Schäfer. Es kann beispielsweise in der aktuellen Debatte um die Qualität von Kindertagesstätten und die Einführung von Standards und Orientierungsplänen, je nach Bundesland und Beteiligung der verschiedenen wissenschaftlichen BeraterInnen, eine (Über-) Betonung reflexiver Gedächtnisleistungen ausgemacht werden. Exemplarisch ist das Konstrukt der Metakognition von Fthenakis zu nennen, der federführend an der Gestaltung des Bayerischen Bildungsplans beteiligt war (vgl. hierzu Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Hg. 2007: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder und Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin u.a.). Oder auch das ‚Lernen lernen‘ von Gisbert, das den Fokus auf die lernmethodische Kompetenz richtet (Gisbert, Kristin 2004: Lernen lernen. Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Kindertageseinrichtungen fördern. Weinheim; Basel.).

Häufig wird in der Debatte die Lernkompetenzvermittlung auf Methodenkompetenz reduziert. Lernkompetenz umfasst jedoch zusätzlich Sachkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz. Der Aufbau von Selbstkompetenz ist dabei nicht gleichrangig sondern eben grundlegend für alle anderen Kompetenzen. Ohne Selbstkompetenz funktioniert lernen nicht – in keiner Lernumgebung. Selbstkompetenz bedarf also einer grundlegenden Berücksichtigung. Diese umfasst die Fähigkeiten eines Kindes, die eigenen Gefühle zu regulieren (sich beispielsweise für schwierige Aufgaben zu motivieren oder sich nach Misserfolgen und negativen Erlebnissen zu beruhigen, aber auch selbstkongruente Zielbildung und -umsetzung). Wissenschaftliche Untersuchungen konnten zeigen, dass die Selbstkompetenz von SchülerInnen Grundlage dafür ist, dass Kinder ihre Begabungen in Leistung umsetzen können (z. B. Kuhl, 2004; Kuhl et al., 2007; Renger, 2007; Küne, 2008). Darüber hinaus wurde auch die Wirkung der Selbstkompetenz auf psychisches Wohlbefinden und psychische Gesundheit nachgewiesen. Damit wird das Thema Selbstkompetenz auch für die aktuelle Debatte zur Resilienz und Resilienzförderung interessant: Die Selbstkompetenz eines Kindes bildet die Grundlage für die Entwicklung von Resilienz und hat dadurch auch einen positiven Effekt auf psychisches Wohlbefinden und psychische Gesundheit. Die Selbstkompetenz eines Kindes stellt also eine Basis dafür dar, dass es seine Begabungen entfalten kann und Resilienz entwickelt. Die Förderung der Selbstkompetenz als Aufgabe für die ErzieherInnen und LehrerInnen rückt somit in den Mittelpunkt.

Die Selbstkompetenz eines Kindes wird nachweislich besonders durch eine unterstützende und positive pädagogische Beziehung gefördert. Für die praktische Arbeit bedarf es hier einer anwendbaren Konkretisierung, wie Selbstkompetenz für die PraktikerInnen genau sichtbar wird, und damit entsteht eine größere Chance, Selbstkompetenzförderung in die Praxis umzusetzen.

Die gemeinsame Entwicklung theoretischer Vorannahmen von Forschung und Praxis mit gleichzeitiger Rückkoppelung an die Praxis und die gemeinsame Erarbeitung von Methoden und Modulen zur

Selbstkompetenzförderung stellen dabei eine neue Form des Transfers von Wissenschaft in die Praxis dar. Diese besondere Anlage des Projekts kennzeichnet das zugrunde gelegte Verständnis von Transfer. Im beantragten Projekt handelt es sich nicht um einen einseitigen Transfer von der Wissenschaft in die Praxis, sondern um die Wechselwirkung von ‚praktischem/ vorwissenschaftlichen Theoriewissen‘ und ‚Forschungswissen‘, um die Theorie differenzierter und praxistauglicher zu machen, sowie die Praxis zielorientierter und reflektierter. Diese bisher in Praxis und Wissenschaft unübliche Vorgehensweise stellt eine besonders intensive Ausgestaltung des Transferprinzips dar, das Praxis und Wissenschaft als gleich berechnigte Partner ernst nimmt. Von besonderer Bedeutung ist auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Pädagogik und Psychologie.

3. Projektziele

- Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenz und Selbstkompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschule, das dann auch der Aus- und Weiterbildung zugrunde liegt.
- Selbstkompetenzförderung soll dabei als ein fortlaufender Prozess in Kindertageseinrichtungen und Grundschule verstanden werden und an die Ergebnisse des Projekts „Brückenjahr“ anknüpfen.
- Entwicklung anschlussfähiger Methoden der Selbstkompetenzförderung in beiden Institutionen.
- Entwicklung und Erstellung von Materialien und Medien zur Selbstkompetenzförderung
- Kooperation und Vernetzung von ErzieherInnen, LehrerInnen, FortbildnerInnen, KonzeptentwicklerInnen, WissenschaftlerInnen (Vernetzung nach dem bottom-up-Prinzip, aber auch im Sinne der peer-Beratung)
- Wissenstransfer zwischen Praxis, Forschung, Aus und Weiterbildung
- Generierung von Ergebnissen, die Einfluss nehmen auf curriculare Vorgaben für die Ausbildung von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen und einen Beitrag liefern für die Fort- und Weiterbildung und damit der Professionalisierung der Akteure in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen dienen.

4. Arbeitsvorhaben des Projektes

Die Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenz soll im Projekt nachdem bottom-up-Prinzip geschehen:

Die Forschung hat zwar einen großen Vorsprung in der expliziten Definition des Projektgegenstandes. Es existieren jedoch in der Praxis explizite und implizite Vorstellungen von Selbstkompetenz, die für das Gesamtprojekt nutzbar sind und die bisherige Forschung um wichtige Perspektiven erweitern. Ebenso gibt es bereits Ansätze und Methoden der Förderung von Selbstkompetenz, die allerdings noch der Systematisierung und konzeptionellen Vereinheitlichung bedürfen. Damit werden sie für die Praxis handhabbarer und für die verschiedenen Beteiligten im Bildungsprozess transparent und verfügbar.

Deshalb soll zunächst gemeinsam nach Erfahrungen und Vorgehensweisen zu Selbstkompetenzförderung gesucht werden, bevor die gesammelten Erkenntnisse mit Hilfe der Wissenschaft systematisiert und in einen Zusammenhang eingeordnet werden. Eine solche Vorgehensweise hat auch den Vorteil, dass die theoretischen Konzepte bereits eng an die Praxis und an pragmatische Vorgehensweisen angebunden sind. Das erlaubt dann eine schnelle Entwicklung

von praxistauglichen Förderkonzepten, Materialien und Medien, die in Aus- und Fortbildungsmodulen zusammengeführt werden.

Aufgabe der Antrag stellenden Einrichtung ist die Leitung, Koordination, Moderation und Steuerung des Projektes in seiner Gesamtheit und in allen seinen Teilphasen, die Einrichtung und Leitung einer Steuergruppe sowie die Umsetzung der Aus- und Fortbildungsmodule in die Praxis. Um dies zu gewährleisten übernimmt sie die pädagogische Leitung der Projektgruppentreffen, sie koordiniert die Kontakte und sichert den Informationsfluss zwischen allen Beteiligten. Zudem hat Haus Ohrbeck die Geschäftsführung inne.

Aufgabe der PraktikerInnen aus den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen ist die Bereitstellung von implizitem und explizitem Praxiswissen, wie Konzepten, Vorgehensweisen und Erfahrungen, die Beteiligung an der Entwicklung und Systematisierung von Förderkonzepten und die Beteiligung an der Reflexion und Evaluation von Projekt und Ergebnissen.

Aufgabe der Aus- und FortbildnerInnen ist die Bereitstellung von konzeptionellem und Praxiswissen, die Beteiligung an der Entwicklung von Förderkonzepten, die Erarbeitung von Aus- und Fortbildungsmodulen und die Beteiligung an der Reflexion von Projekt und Ergebnissen.

Aufgabe der Projektbeteiligten aus der Wissenschaft ist die wissenschaftliche Begleitung durch die Bereitstellung von Forschungsergebnissen und Theoriewissen, durch die Unterstützung bei der Entwicklung und Systematisierung von Förderkonzepten und durch die Erarbeitung der Aus- und Fortbildungsmodule. Hinzu tritt die Beteiligung an der Reflexion und Evaluation von Projekt und Ergebnissen.

Zur Durchführung des Projekts werden eine Projektgruppe und eine Steuergruppe gebildet.

Die Projektgruppe setzt sich zusammen aus VertreterInnen der beteiligten

Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Fachschulen und Weiterbildungseinrichtungen sowie der Wissenschaft und der antragstellenden Einrichtung. Aufgabe der Projektgruppe ist die inhaltliche Arbeit im Sinne der Projektziele. Alle inhaltlichen Entscheidungen und Festlegungen werden hier im Konsensprinzip erarbeitet.

MitarbeiterInnen in der Projektgruppe sind:

- von Seiten der Kindertageseinrichtungen:

Kath. Kindertagesstätte Liebfrauen, Die Eversburg 14, 49090 Osnabrück, Ansprechpartnerin: Heidi Kleiner

Evang.-Luth. Kindertagesstätte St. Michaelis, Triftstr. 20, 49090 Osnabrück, Ansprechpartnerin: Monika Schaarschmidt

Kindergarten St. Marien Rulle, Riedensweg 35, 49134 Wallenhorst, Ansprechpartnerin: Elke Spiering

St. Johannes Kindergarten, Klosterstraße 11, 49134 Wallenhorst, Ansprechpartnerin: Marlies Ast

Andreas-Kindergarten, Johannisstr. 5, 49134 Wallenhorst, Ansprechpartnerin: Britta Finke

Zauberflöte-Kindergroup e.V., Adolfstraße 15, 49078 Osnabrück, Ansprechpartnerin: Heike Loseries

- von Seiten der Grundschulen:

Grundschule Eversburg, Schwenkestr. 2, 49090 Osnabrück, Ansprechpartnerin: Steffi Pelke

Grundschule Elisabethschule, Rückertstr. 56, 49078 Osnabrück, Ansprechpartner: Georg Jansen-Wätjen

Grundschule Altstädter Schule, Lotter Straße 6, 49078 Osnabrück, Ansprechpartnerin: Gudrid Boyer

Johannisschule Wallenhorst, Johannisstr. 3, 49134 Wallenhorst, Ansprechpartnerin: Ursula Marpe

St. Bernhard-Schule, St. Bernhardsweg 3, 49134 Wallenhorst, Ansprechpartnerin: Petra Wiegmann

- von Seiten der Ausbildung:

Berufsbildende Schulen im Marienheim, Gut Sutthausen 1, 49082 Osnabrück, AnsprechpartnerInnen: Petra Schmedt, Karl-Heinz Rolf

Evangelische Fachschulen Osnabrück (angefragt), Iburger Str. 183, 49082 Osnabrück, Ansprechpartnerin: Karin Präger

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück in Melle, Lindenstraße 1, 49326 Melle, Ansprechpartnerin: Abteilung Sozial- und Heilpädagogik, Dorothee Schnepfer-Leuck

- von Seiten der der Weiterbildung:

Haus Ohrbeck; ReferentInnen: Franziska Birke-Bugiel, Wilfried Prior (antragstellende Einrichtung, Projektleitung)

Christel van Dieken, Dipl. Päd, Institut für Bildungsinnovation, Hamburg

Magdalena Hollen-Schulte, M.A. Erzw. u. Sportwis., Physiotherapeutin, Hasbergen

- von Seiten der Wissenschaft:

Forschungsstelle Begabungsförderung; Leitung: Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Prof. Dr. Julius Kuhl, vertreten durch Meike Sauerhering, Dr. Christina Schweer, Thomas Kuenne und Alexandra Strehlau

Die Steuergruppe setzt sich zusammen aus zwei VertreterInnen der Antrag stellenden Einrichtung und VertreterInnen der beteiligten wissenschaftlichen Institute und der ProjektassistentIn. Die Mitglieder dieser Gruppe bereiten die Projektgruppentreffen vor, sie gewährleisten die Bereitstellung und Aufbereitung von Materialien und Medien, verfassen Protokolle und bereiten die Treffen nach. Abschließend ist es Aufgabe der Projektgruppe die Ergebnisse, Materialien und Medien zu veröffentlichen.

Im Einzelnen gliedert sich das Projekt in die folgenden Phasen:

- Konstitution der Steuergruppe und Projektgruppe

- geschieht beim Auftakttreffen September 2009 (halbtägig)

- Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenz als Basis von Lernkompetenz nach dem bottom-up-Prinzip (September bis Januar 2009)

- Auftakttreffen (s.o.)
- Studientag unter dem Schwerpunkt Sensumotorik (Referentin: Magdalena Hollen-Schulte)

- Studientag unter dem Schwerpunkt Lernwerkstätten (Referentin: Christel van Diecken)
 - Systematisierung der Ergebnisse (halbtägig)
 - Fünf Treffen der Steuergruppe
- Entwicklung und Systematisierung gemeinsamer Konzepte und Methoden der Selbstkompetenzförderung (Februar bis Juni 2010)
- Konzepte und Methoden in Kindertageseinrichtungen (halbtägig)
 - Konzepte und Methoden in Grundschulen (halbtägig)
 - Konzepte und Methoden in Aus- und Weiterbildung (halbtägig)
 - Systematisierung der Ergebnisse (ganztäglich)
 - Fünf Treffen der Steuergruppe
 - Fachtag zur Präsentation der Zwischenergebnisse an die Fachöffentlichkeit (120 TN, ganztäglich)
- Entwicklung von Aus- und Fortbildungsmodulen zur Selbstkompetenzförderung (Juli bis Dezember 2010)
- Schwerpunkt Kindertageseinrichtungen (ganztäglich)
 - Schwerpunkt Grundschulen (ganztäglich)
 - Schwerpunkt Aus- und Weiterbildung (ganztäglich)
 - Vier Treffen der Steuergruppe
- Durchführung der Aus- und Fortbildungsmodule mit Evaluation durch die TeilnehmerInnen (Januar bis März 2011)
- Fortbildungsseminar ErzieherInnen (dreitägig)
 - Fortbildungsseminar LehrerInnen (dreitägig)
 - Blockseminar Elementarpädagogik (viertägig)
 - Vier Treffen der Steuergruppe
- Reflexion, Auswertung und Publikation
- Vier Treffen Steuergruppe
 - Abschlussworkshop Projektgruppe (halbtägig)
 - Öffentliche Präsentation der Ergebnisse (Pressekonferenz)

4.1. Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenz als Basis von Lernkompetenz

Da die Definitionen dessen, was unter Selbstkompetenz verstanden werden kann, sich in Praxis- und Forschungsansätzen noch sehr unterscheiden, soll in diesem Projekt zunächst ein gemeinsames Verständnis von Selbstkompetenz und von Selbstkompetenzförderung entwickelt werden. Allerdings ist der Reflexionsstand zur Selbstkompetenz in der Grundschule sowohl in konzeptueller, theoretischer und praktischer Perspektive anders als in Kindertageseinrichtungen und in der

Wissenschaft anders als in der Aus- und Weiterbildung. Die Vorgehensweise unseres Projektes ist deshalb als bottom-up-Struktur konzipiert, um zu verhindern, dass der konzeptionelle und definitorische Vorsprung der Wissenschaft die sehr fruchtbaren Arbeitsweisen aus Grundschulen und Kindertageseinrichtungen zu wenig zum Zuge kommen lässt und damit wichtiges Wissen verloren geht. Es gilt also, das vorhandene Wissen zu kommunizieren, zu koordinieren, zu definieren und gemeinsam zu nutzen und weiter zu entwickeln.

Dazu sollen die VertreterInnen der beteiligten Ebenen eine gemeinsame Arbeitsgruppe bilden, in der dann unter der Moderation der Antrag stellenden Einrichtung ein gemeinsames Verständnis von Selbstkompetenz und Selbstkompetenzförderung erarbeitet wird. Dieser Prozess wird sowohl die praktischen und theoretischen Erfahrungen und impliziten Konzepte der verschiedenen Beteiligten als auch die Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigen. Ein gemeinsames Verständnis ist besonders wichtig, damit die Konzepte von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen aufeinander aufbauen und aneinander anknüpfen können.

Zur Verwirklichung einer möglichst optimalen Transparenz in der Projektgruppe und zum ständigen Austausch mit dem regionalen Nifbe-Netzwerk SüdWest wird eine Projekthomepage erstellt, auf die alle Beteiligten Zugriff haben, mit deren Hilfe sie sich über den je aktuellen Stand des Projekts informieren und auf die Entwicklung des Projektprozesses Einfluss nehmen können. Interessierte können einen Lesezugriff auf die Homepage erhalten.

Zeitraum für diese Projektphase: September 2009 – Januar 2009

4.2. Entwicklung und Systematisierung gemeinsamer Methoden und Konzepte der Selbstkompetenzförderung

Basierend auf dem entwickelten Verständnis von Selbstkompetenz sollen anschließend Methoden und Konzepte der Selbstkompetenzförderung gesammelt, weiter entwickelt und systematisiert werden. Dabei sollen bewährte und innovative Erfahrungen der Best Practice aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Aus- und Weiterbildung, Forschungsansätze und gemeinsame Neuentwicklungen zu einem Gesamtkonzept der gezielten Selbstkompetenzförderung zusammengefügt werden. Einen zentralen Schwerpunkt nimmt in diesem Projektschritt gerade die Verzahnung der an der Selbstkompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen beteiligten Stellen und Personen ein.

Zur Präsentation der im Projekt bis hierher erarbeiteten Ergebnisse wird für die interessierte Fachöffentlichkeit ein Studientag unter dem Titel „selbst sicher lernen“ mit geplanten 120 TeilnehmerInnen durchgeführt.

Zeitraum für diese Projektphase: Februar 2010 – Juni 2010

4.3. Entwicklung von Aus- und Fortbildungsmodulen zur Selbstkompetenzförderung

Aus der definitorischen und Konzepte entwickelnden Arbeit sollen im nächsten Projektschritt Bildungsinhalte und Aus- und Fortbildungsmodule generiert werden, die für den konkreten Einsatz in Ausbildung und Fort- und Weiterbildung konzipiert sind. Daraus sollen mehrere je dreitägige Fortbildungsseminare für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen entstehen. Außerdem sollen Unterrichtseinheiten für die Ausbildung von ErzieherInnen und das Lehramtsstudium erarbeitet werden.

Zeitraum für diese Projektphase: Juli 2010 – Dezember 2010

4.4. Durchführung und Evaluation der Aus- und Weiterbildungsmodule

Die erarbeiteten Module sollen nun in der Praxis angewandt und von den TeilnehmerInnen der Fortbildungsseminare evaluiert werden. Die Entwicklung der Evaluationsinstrumente erfolgt durch die wissenschaftliche Begleitung. Soweit in der Kürze der Zeit möglich sollen in dieser Phase außerdem ein Blockseminar mit LehramtsstudentInnen und eine Unterrichtsreihe für angehende ErzieherInnen durchgeführt und evaluiert werden. Das Blockseminar soll dabei in die entsprechenden Studiengänge mit der Möglichkeit zum Erwerb von Credit-Points eingefügt werden.

Zeitraum für diese Projektphase: Januar 2011 – März 2011

4.5. Reflexion, Auswertung und Publikation

Reflektiert werden in dieser Projektphase das entwickelte Verständnis von Selbstkompetenz als Basis von Lernkompetenz, die Förderkonzepte von Selbstkompetenz und die Aus- und Fortbildungsmodule.

Die Ergebnisse des Projekts Selbstkompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen (Verständnis von Selbstkompetenz, Methoden der gezielten Förderung, Materialien und Medien, Module der Aus- und Fortbildung) werden im laufenden Prozess systematisiert, dokumentiert, erstellt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Vor allem soll ein Handbuch mit Theorie, Methoden und Materialien zur Selbstkompetenzförderung erstellt werden.

Zeitraum für diese Projektphase: April 2011 – August 2011

4.6. Innovation und Nachhaltigkeit

Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Pädagogik und Psychologie wurde die Selbstkompetenz neu als Basis für Lernkompetenz herausgestellt. Die Selbstkompetenz eines Kindes ist grundlegend für die Umsetzung von Begabung in Leistung sowie für die Entwicklung von Resilienz und wird deshalb in den Mittelpunkt der praktischen Arbeit und damit in den Mittelpunkt des Projektes gerückt.

Der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis erfolgt – wenn überhaupt – zumeist einseitig von der Wissenschaft zur Praxis. Das vorliegende Projekt ist nach einem tatsächlichen Gegenstromprinzip organisiert: Wissenstransfer soll und muss in beiden Richtungen geschehen. Die Arbeit orientiert sich am tatsächlichen Bedarf und zugleich an der Entwicklung von Theorie und Forschung.

Ziel des Projektes ist es, die praktische Vernetzung zwischen den beteiligten Ebenen und Forschungsrichtungen weiter voranzutreiben. Gemeinsames zielorientiertes Arbeiten auch in Anknüpfung an das Brückenjahrprojekt schafft eine Verbindung, die zudem in Zukunft tragfähig sein soll.

Die Nachhaltigkeit wird im beantragten Projekt dadurch gesichert, dass ein tragfähiges Netzwerk zwischen den beteiligten Ebenen entsteht, gemeinsame Konzepte und Ergebnisse erarbeitet werden, die durch Publikation der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen (Handbuch, Nifbe-Schriftenreihe) und in Aus- und Weiterbildung übernommen und durchgeführt werden.

4.7. Perspektiven des Projekts

Der Arbeitsansatz des Projekts birgt eine Fülle von Möglichkeiten zur Weiterarbeit:

- Die aus dem Projekt generierten Forschungsfragen können in anschließenden Forschungsprojekten untersucht werden.
- Ein anschließendes Transferprojekt könnte sich mit den Auswirkungen der erarbeiteten Ergebnisse auf die Förderung von Lernkompetenz insgesamt beschäftigen und auch dafür Aus- und Fortbildungsmodule erarbeiten.
- Das entwickelte Netzwerk der beteiligten Ebenen bedarf der Steuerung, Weiterentwicklung und Förderung.
- Die entwickelten Ergebnisse des Projekts (Aus- und Weiterbildungsmodule, Materialien, Handbuch) können auch in anderen Regionen Niedersachsens verwendet, implementiert und durchgeführt werden.
- Die Erfahrungen der Steuergruppe können als Orientierungshilfe bzw. Leitfaden zur Steuerung verwendet werden.

Zeitplan selbst sicher lernen

Jahr	Monat	Phasen	Schritte
2009	September	Phase I: Entwicklung gemeinsames Verständnis Selbstkompetenz	Auftakt
	Oktober		Sensumotorik
	November		Lernwerkstätten
	Dezember		Systematisierung
2010	Januar	Phase II: Methoden und Konzepte	Kindertageseinrichtungen
	Februar		Grundschulen
	März		Aus- und Weiterbildung
	April		Systematisierung
	Mai		Fachtag
	Juni		
	Juli	Phase III: Entwicklung Module	Kindertageseinrichtungen
	August		Grundschulen
	September		Aus- und Weiterbildung
	Oktober		
	November		
	Dezember		
2011	Januar	Phase IV: Durchführung und Evaluation	Kindertageseinrichtungen
	Februar		Grundschulen
	März		Studierende und SchülerInnen
	April	Phase V: Reflexion, Auswertung und Publikation	
	Mai		
	Juni		
	Juli		
	August		Abschlussworkshop

selbst sicher lernen

Projektstruktur

